

02. Mai 2013 00:39 Uhr

KONZERT

Das launische Fischlein

Das Forellenquintett im Bibliothekssaal *Von Alois Kramer*



Von links: Kumiko Yamauchi (Violine), Tomoko Nishikawa (Klavier), Tilbert Weigel (Viola), Sophie Lücke (Kontrabass) und Franz Lichtenstern (Violoncello).

Foto: kram

Landsberg Schade, schade. Jetzt kehrt erst einmal für ein ganzes Jahr Ruhe in den barocken Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums ein, bevor dort wieder Kammermusik auf hohem Niveau ertönen wird. Mit einem begeistert beklatschten, von Bravorufen begleiteten, furiosen Konzert wurde am Sonntagabend die Pause eingeläutet. Jetzt muss der Raum renoviert werden. Vorbei der Wohlklang der Violinen, Violen und Violoncelli und des wunderbaren Bösendorfer-Flügels in dem vornehm-zurückhaltend mit Kristalllüstern und dunklem Holz eingerichteten Raum. Kein Blick mehr auf Ölgemälde von Priestern, die verzückt im Glauben gen Himmel oder vertieft in ein sakrales Werk schauen, während man in der Klangfülle des

Gehörten schwelgen kann. Stattdessen wird es Ausweichquartiere geben, deren Namen Nüchternheit ausstrahlen: „Schulungshalle der Landmaschinenschule“, „Aula der neuen Realschule in Kaufering“.

Das Konzert vom Sonntag war so auserlesen wie alle in dieser vom Landsberger Cellisten Franz Lichtenstern organisierten Kammermusikreihe. Lichtenstern überfordert den Hörer nie, alles ist wohldosiert und gerade vielleicht deswegen auch so erfolgreich. Auf dem Programm stand das berühmte Forellenquintett in A-Dur des jungen Franz Schubert (1797-1828) aus dem Jahre 1819 und das kaum hundert Jahre später, ein halbes Jahr nach Kriegsbeginn, in Paris uraufgeführte Trio in a-Moll für Violine, Violoncello und Klavier von Maurice Ravel, des kühnen baskischstämmigen Komponisten, der mit seinem Bolero die Hörgewohnheiten der Welt so verändert hatte. Schuberts Forellenquintett in der Interpretation der Musiker dieses Abends lässt sich gut am vierten Satz beschreiben.

Die Violine von Kumiko Yamauchi drängt sich zu Beginn dieses Satzes mit dem bekannten Thema nicht in den Vordergrund, das perlende Spiel mit sauberem Anschlag auf dem angenehm samtene und doch präzisen Flügel von Tomoko Nishikawa bereichert das Stück durch seine Farbigkeit und den Kontrast zu den Streichern.

Diese geben fast notengetreu jeweils allein das Lied von der launischen Forelle wieder, um sodann in sechs Variationen und wechselnden Kombinationen der Instrumente, zum Beispiel Bratsche (Tilbert Weigel) und Cello (Franz Lichtenstern), Violine und Klavier und anderen die Melodie zu intonieren. Dieses Werk bezieht seinen Reiz gerade auch daraus, dass es unterhält und dabei doch höchst anspruchsvoll ist. Grundiert wird das Ganze von einem virtuos gehandhabten Kontrabass (Sophie Lücke). Exaktes Zusammenspiel charakterisiert den Abend. Ravels Trio dagegen ist (Kumiko Yamauchi, Franz Lichtenstern und Tomoko Nishikawa) ungemein dicht, wobei die Melodie über den Klang dominiert. Anders als bei Schubert beginnen die Violine und das Cello gleichzeitig. Der erste Satz (Modéré) ist besonders wichtig. Hier zeigt sich die Inspiration durch baskisches Liedgut in Melodik und Rhythmik. Wie sich auch das ganze Stück hindurch die Nähe zu dieser musikalischen Folklore auszeichnet.